

PAPYRUS BERLIN P.10096

El-Lâhûn, wahrscheinlich Regierungszeit des Königs Sesostris III.

Abschrift eines Schreibens des *Jmnj-snbw* an einen Vorgesetzten, geschickt nach *Htp-s-n-wsr.t m3^c-hrw*, gebracht von dem Vorsteher der Seegebiets.





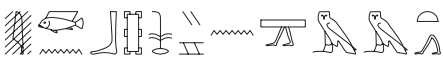



BESCHREIBUNG







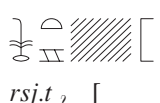
Hellbrauner brüchiger Papyrus von mittelmäßiger Qualität. Palimpsest, 14,3:18,6 cm. Fragment vom oberen Rand der Rolle über etwas weniger als die Hälfte der Rolle. Klebung rechts, rechtes Blatt auf linkes Blatt. Auf der Vorderseite des linken Blattes 14 Zeilen, geschrieben im Listenstil. Das rechte Blatt ist im erhaltenen Teil unbeschrieben. Der Duktus ist klein und gedrunken, er wirkt ausgeschrieben. Auffällig ist die Schreibung gleicher Wörter mit unterschiedlichen Zeichen. Aufgrund des Duktus könnte der Papyrus zu den Tagebüchern Papyrus Berlin P.10003, 10009, 10012 und 10050 gesellt werden. Da im Text keinerlei Datierungshinweis zu finden ist, muß dieser Ansatz jedoch mit Vorbehalt behandelt werden. Während von dem rechten Blatt nur ein schmaler Streifen und ein herausspringendes Stück erhalten ist, läßt sich beim linken Blatt die Oberkante ahnen, der rechte Rand ist, unter das rechte Blatt geklebt, dort relativ gut erhalten. Der linke und untere Rand des linken Blattes fehlen. Der an sich schon ziemlich brüchige Papyrus wird noch brüchiger ab Zl. (12). Nach Zl. (15) kann ich rote Beschreibspuren erkennen, die auf die Anlage eines Tempeltagebuches hinweisen. Der Papyrus zeigt Knautschspuren, d.h. geglättete Faltsuren laufen kreuz und quer über den Papyrus.

BIBLIOGRAPHIE

SCHARFF, <i>ZÄS</i> 59 (1924) 47–48 und *10–*11.	TsÜK
HELCK, <i>Verwaltung</i> , 249.	Z
SPENCER, <i>The Egyptian Temple</i> , 72 mit Nr. 79. 74; 260 mit Nr. 6.	Z
LUFT, <i>Der Taltempel von el-Lâhûn</i> , 171–173.	ZK
LUFT, <i>The Ancient Town of el-Lâhûn</i> , 18–19.	Z
KAPLONY-HECKEL, 82.	

TRANSKRIPTION

- (1) 
 [mj]t sh3 h3b r Htp-s-n-wsr.t m3^c-hrw jnn jmj-r3 š [
- (2) 
 [b3k] n pr-dt Jmnj-snbw dd swd3 jb pw n nb ʿ.w.[s.
- (3) 
 hw.t[-ntr] n.t Šhm-s-n-wsr.t m3^c-hrw mr
- (4) 
 rht jrj
- (5) 
 jnb rsj n šmm.t
- (6) 
 mhtj n šmm.t
- (7) 
 rsj n wsh.t hnwjtj
- (8) 
 ntj n pr tjt, pr d3, 3

- (9) 
rsj n wsh.t tpj.t
- (10) 
j3b.tj n wsh.t tpj.t
- (11) 
n bhnw jrr 5 3
- (12) 
sn^c n b3w(?) hwt-ntr m rw.t
- (13) 
n₂^c.t mtj {n} s3 m hnwjt₂ [
- (14) 
^c.t šps.t n.t jtr[t₂] jmn.tj₂ n₂ tr [
- (15) 
rsj.t₂ [
- (16) Spuren einer Zeile in Rubrum

ÜBERSETZUNG

- (1) [Abschrift] des Briefes, nach Htp-s-n-wsr.t m3^c-hrw geschickt, Überbringer der Vorsteher des Seelandes[
 (2) [Der Diener] des Stiftungsgutes Jmnj-snbw sagt: Eine Mitteilung für den Herrn – l.h.g. – ist es[
 (3) [des Temp]els von Šhm-s-n-wsr.t m3^c-hrw, des Pyramidenbezirks.
 (4) Die entsprechende Liste:
 (5) Mauer, die südliche zum Korridor
 (6) die nördliche zum Korridor
 (7) die südliche zum Hof des Inneren
 (8) die sind zum Haus der Statuen₂ und zum Haus des Kornmaßes₂ 3
 (9) die südliche zum Ersten Hof
 (10) die östliche zum Ersten Hof
 (11) von Schist, macht 5 3
 (12) des Speichers der Mächte₂ des Tempels im Torbau₂
 (13) der Kammer des Phylenvorstehers im Innenhof₂
 (14) der Herrlichen Kammer der westlichen₂ Statuenschreine₂ zum₂[
 (15) der südlichen [Spuren] [
 (16) Spuren einer Zeile in Rubrum

KOMMENTAR

Zl. (1)

mjt šh3: Da von dem Wort šh3 die „Füße“ zu sehen sind, kann der Raum bis zum Beginn der Zeile sicher geschätzt hat. Er reicht gerade für das Wort mjt.

jmn-r3 š: Die Lesung von š ist aufgrund der Parallele zu dem Toponym š-sbk in Papyrus UC XIII.1. (7) , publ. von GRIFFITH = UC 32186 bei COLLIER – QUIRKE, *Letters*, disc Papyri Griffith UC32186-f-TO gesichert; vgl. den Kommentar von GRIFFITH, *The Petrie Papyri*, 52 zu Zl. (7).

Zl. (2)

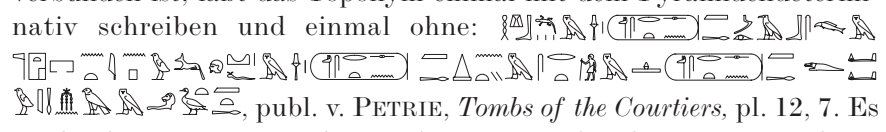
Jmnj-snbw: Die Schreibung von snb ist durch das deutliche s gesichert. Die Lesung der Gruppe n + b wird durch einen Ausbruch gestört.

nb^c.w[^s: Hinter dem Zeichen nb scheint ein großer Mann gesetzt, so daß die beiden senkrechten Zeichen als ^cnh und snb gedeutet werden können. Die Stelle ist ziemlich verwaschen.

Zl. (3)

hwt-ntr: Von dem Zeichen hwt ist der charakteristische Knick am Fuß des Zeichens noch zu sehen. Für die Ergänzung spricht auch das folgende t mit darunter gesetztem Hausdeterminativ.

m3^c-hrw: Von der Gruppe m3^c hinter dem Königsnamen ist der charakteristische kurze Abstrich noch zu erkennen, so daß es sich nur um die normale Schreibung der Gruppe handeln kann. Demzufolge muß nachfolgende senkrechte Strich als hrw gelesen werden. Das fordert allerdings eine Erklärung für das folgende Zeichen mit Fuß, in der Form

dem demotischen *šr* sehr ähnlich. Der kurze Ansatz eines zweiten senkrechten Striches und die zuweilen stark verkürzte Schreibung des Zeichens *hw.t* lassen an dieses denken, das hier den Taltempel bezeichnen soll. SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 10*, hat an dieser Stelle das Zeichen *mr* GARDINER U23 = MÖLLER 484 gelesen. Die Form des Zeichens ist ungewöhnlich: *mr* hat einen Kopf und keinen „Fuß“. Der Beamter *Sbk-ddw*, der je ein Amt in *Šhm-s-n-wsr.t m3^c-hrw* und in *Htp-s-n-wsr.t m3^c-hrw* inne hat sowie ein Epitheton trägt, das mit dem ersten Toponym verbunden ist, läßt das Toponym einmal mit dem Pyramidendeterminativ schreiben und einmal ohne:  publ. v. PETRIE, *Tombs of the Courtiers*, pl. 12, 7. Es wird sich trotz allem um das gleiche Toponym handeln, weil an anderen Stellen die topographische Angabe des Tempels von Anubis ebenfalls nicht mit dem Pyramidendeterminativ geschrieben wird, vgl. Papyrus Berlin P.10007 (1)–(2) und 10055 (2), beide erwähnt von LUFT, *The Ancient Town of el-Lâhûn*, 5.21. Somit muß *mr* den gesamten Grabkomplex des Königs bezeichnen und nicht nur seine Pyramide.

Zl. (5)

jnb rsj: Mit dem Ansatz oben kann nur die Nisbeendung *jj* gemeint sein, aber die Schreibungen sind in allen drei Fällen hier, Zl. (7) und (9) nicht gerade typisch für das Zeichen. Darunter wird sich das kleine Landzeichen GARDINER N23 befinden. Die Schreibung unterscheidet sich nicht von *rsj.t*, vgl. Papyrus UC XIII.1. (7), publ. von GRIFFITH = UC 32186 bei COLLIER – QUIRKE, *Letters*, disc Papyri Griffith UC32186-f-TO, als Adjektiv zu *šdj.t* «Landstück».

šmm.t: Die Bedeutung „Straße“ scheint nicht recht im Zusammenhang zu passen. Vielleicht ist der bei den Ka-Sanktuaren nachweisbare Umgang um das Sanktuar darunter zu verstehen, vgl. LUFT, *Der Taltempel von el-Lâhûn*, 172. M. BIETAK hat das Ka-Sanktuar in Ezbet Rushdi nochmals untersucht und ist zu neuen Ergebnissen gekommen (mündliche Mitteilung des Ausgräbers).

Zl. (7)

hnwtj: Obwohl die Gruppe sehr verblaßt ist, kann doch *tj* mit Sicherheit gelesen werden. Somit muß das Wort als zweites Substantiv gewertet werden, was mit dem direkten Genitiv ausgedrückt wird. Auf jeden Fall wird der Hof durch das Wort als Innenhof qualifiziert.

Zl. (8)

pr tj.t, pr d3.t: Die Lesung ist nach dem ersten *pr* höchst fraglich. Für die Lesung *tj.t* GARDINER D17 spricht der senkrechte Strich mit dem weit schräg nach unten gezogenen Abstrich, obwohl MÖLLER und GOEDICKE das Zeichen nicht dokumentiert haben. Auch das Zeichen nach dem zweiten *pr* ist fraglich. *d3* scheint aufgrund der Form eine mögliche Lesung. Ein *pr tj.t* ist im Gegensatz zu einem *pr (w)d3* nicht belegt. Die drei Striche sind in dem Abstand eines Zeichens gesetzt, doch ist in der Lücke nichts zu erkennen, selbst Wischspuren scheinen unwahrscheinlich, somit wohl als Zahl aufzufassen als Zusammenfassung der drei vorgenannten Mauern. Der Form nach entspricht die Gruppe der in der folgenden Zeile, dort $\frac{\text{---}}{\text{---}}$ zu lesen. Das gibt an dieser Stelle keinen Sinn. DÉVAUD, HOFFMANN und SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 10*, haben nichts gelesen.

Zl. (9)

wsh.t: Das *h* des Wortes ist kaum sichtbar, aber trotzdem als nach rechts geöffneter Kreis vorhanden. Der Abstrich des Zeichens *tj.t* aus der Vorzeile reicht störend bis fast auf die Grundlinie dieser Zeile.

tpj.t: Die Lesung von SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 11*, ist nicht sicher, aber annehmbar. Es fehlt dem Zeichen *tp* der charakteristische Nackenansatz, der in Zl. (10) sehr schön zu sehen ist. Auch die Gruppe *p + t* hat wegen des unmotivierten Striches nach oben eher die Form

eines Mannes, der die Arme nach oben streckt (GARDINER A28), doch müßte dann das vorhergehende Zeichen *k* gelesen werden.

Zl. (10)

j3b.tj: SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 11* mit Anm. a, hat anstelle des Determinativs *p* gelesen. An dieser Stelle ist der Papyrus ausgebrochen. Die Zacken des oberen Zeichens sowie ein gut erhaltenes *n* darunter sind zu sehen. Das Schema sieht jedoch so aus, daß *j3b.tj* als Adjektiv zu *jnb* steht, dem eine Präposition *n* nachgestellt ist. Somit ist es fast sicher, das obere Zeichen als *h3s.t* aufzufassen.

tpj.t: Obwohl SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 11*, ein *p* gesehen haben wollte, scheint diese Lesung wohl nur unter dem Analogiezwang verständlich. Der Ausbruch ist zu schmal, um ein *p* darin unterbringen zu wollen.

Zl. (11)

jrj: SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 11*, *jrjt* gelesen, doch spricht die Breite unter dem Zeichen eher für ein *r*.

3: Die Zahl ist deutlich gegen die andere abgesetzt. Die Ziffer 5 ist jedoch korrekt, weil zuvor tatsächlich fünf Mauern genannt sind. Die Zahl 3 wird wohl zu der nächsten Gruppe gehören, die im Folgenden aufgeführt ist.

Zl. (12)

b3w.t: Von dem Zeichen GARDINER G30 sind nur die Füße und vielleicht ein Stück des Schwanzes zu sehen. Beide Reste passen zu *hn* GARDINER F26 = MÖLLER 165, doch auch zu *b3w* GARDINER G30 – MÖLLER 212. Die Lesung *hn* scheint mir wegen der fehlenden phonetischen Komplemente weniger wahrscheinlich als die Lesung *b3w*, obwohl SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 11*, der sich bei der Lesung auf DÉVAUD berufen kann, mit Fragezeichen *hn* gelesen hat. Zu der Bedeutung von *b3w* als «Seelen der Verstorbenen» vgl. WB I 413 [2]. Eine derartige Verbindung ist m.W. nicht belegt.

m rw.t: Der zweite Teil der Zeile beginnt mit einem fast unleserlichen *m*. Anderes kann ich jedoch nicht aus dem zusammengezogenen Zeichen herauslesen. Davon noch einmal abgesetzt ist ein Wort geschrieben, das eventuell mit *r* beginnt, die beiden nachfolgenden Zeichen auf ein *w + t* schließen lassen, dem ein Determinativ folgt, das als verkürztes Hauszeichen verstanden werden kann. Die Lesung *rw.t* wird unter anderem durch das gut lesbare Hausdeterminativ gestützt.

Zl. (13)

n ʕ.t mtj {n} s3: Von dem *n* ist nur die linke Hälfte erhalten, SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 11*, hat den Strich nicht beachtet. Wenn der davorstehende Ausdruck *jnb* hinzugenommen wird, handelt es sich um eine Mauer in Richtung der besagten Kammer. Diese Kammer ist durch *mtj {n} s3* qualifiziert. Dem Wort fehlt die gewohnte Genitivpartikel *n*, doch ist die Bedeutung «Vorsteher einer Phyle» sicher. Die Zeichen unter dem Phallus sind jedoch so deutlich geschrieben, daß sie kaum in anderer Weise interpretiert werden können.

m hnwtj: SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 11*, hat schon das Zeichen GARDINER F26 erkannt. Davor kann nur *m* stehen, obwohl die Form sich nicht vollkommen mit den bekannten Formen deckt. Am Ende der Zeile mag ein Hausdeterminativ stehen, vor dem in 12 mm der Rest des Wortes gestanden haben mag, von dem kaum noch Reste vorhanden sind.

Zl. (14)

ʕ.t šps.t: Zu dieser Kammer vgl. SIMPSON, *Reisner* I, 69. In Ezbet Rushdi wurden darin Statuen aufgestellt.

jtr.t: SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 47–48 und 11*, hat die Lesung *Jmn* vorgeschlagen und fragend daran gedacht, ob die Kammer dann zu dem Gott gehört hat. Im Taltempel von el-Lâhûn sollte jedoch Sesostri II. der Herr sein, so daß die Lesung von dieser Seite her

anzuzweifeln ist. Das schmale obere Zeichen kann m.E. nicht für *mn* stehen. Somit legt sich eine Lesung *jtr* nahe, was in dem Zusammenhang mit einem Totentempel Berechtigung hat. Das Determinativ und vielleicht auch die Dualendung müßte in der Lücke zu suchen sein, obwohl diese dafür kaum ausreichend Platz bietet.

jmn.tj: Die Lesung kann nur ein Vorschlag sein. Deutlich sieht man die Gruppe *t + jj* wie in Zl. (10). Von dem Zeichen davor sind nur zwei senkrechte Striche erhalten. Das daruntergesetzte *rsj* legt eine Deutung als Himmelsrichtung nahe. Da zwischen der Gruppe *t + jj* und dem Zeichen keine Reste für *b* zu entdecken sind, muß wohl an *jmn.tj* gedacht werden. Dann wäre analog zu *jb.tj* das waagerechte obere Zeichen nach der Gruppe *t + jj* als Fremdlandzeichen zu fassen, wogegen wegen der Form natürlich Bedenken erhoben können.

Zl. (15)

?: Eine Lesung ist mir nicht möglich, weil sich bei verschiedener Beleuchtung die fast verblichenen Zeichen – ich vermute zwei – in ständig wandelnder Form darstellen.

Zl. (16)

Die Reste einer Zeile in Rubrum sollten zu einem neuen Eintrag gehören. Ich kann von den wenigen Zeichenresten bedingt durch den Erhaltungszustand des Papyrus nichts lesen.

INHALT

Die Kopie eines Briefes in einem Tempeltagebuch, das zu den frühen Tempeltagebüchern gehört haben muß, führt bestimmte Mauern im – wie ich glaube – Taltempel von el-Lâhûn auf, die Aufschluß über die bauliche Situation des Tempels geben können. Der Sender *Jmnjj-snbw* ist aus anderen Dokumenten bisher nicht bekannt. Die Mauern, von denen fünf aus Schist errichtet worden sind, können heute archäologisch nicht mehr nachgewiesen werden. Sie werden wohl die Innenmauern des Tempels gewesen sein, weil die starke Umfassungsmauer aus Ziegeln gebaut worden ist. Zunächst wird eine südliche und nördliche Mauer zu einem Korridor genannt, dann die zum Innenhof, dessen Lage genauer, aber leider unverständlich beschrieben wird. Es folgen zwei Mauern zum Ersten Hof, und die Angabe des Materials Schist. Weiter werden aufgeführt die Mauer des Magazins, eine zur Kammer der Phylenvorstehers hin und vielleicht zwei der Herrlichen Kammer.